



auf die unwürdigen Zustände in der Heimindustrie zu lenken.

Seitdem ist manches anders geworden. Die immer stärker werdenden freien Gewerkschaften konnten in ihrem unerbittlichen Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht allein die Arbeitsverhältnisse der Werkstattarbeiter tariflich regeln, sie waren mit vielem Erfolg auch unablässig bemüht, dem Elend der Heimindustrie zu steuern. Waren früher die Heimarbeiter das billigste und billigste Ausbeutungsobjekt gewissenloser Unternehmer, dann ist es den Gewerkschaften inzwischen gelungen, die in der Heimindustrie Beschäftigten in eine Kampffront mit den Werkstattarbeitern zu stellen und ihre Arbeitsverhältnisse so zu regeln, daß sie nicht mehr erheblich hinter denen der Werkstattarbeiter zurückstehen. So sind beispielsweise für unsere Berufsangehörigen durch die sechs Reichstarife die Arbeitsverhältnisse für die Heimindustrie ziemlich günstig und erschöpfend geregelt, so daß es eigentlich nur der Nachlässigkeit der Arbeitererschaft selbst zuzuschreiben ist, wenn die Entlohnung der Heimarbeiter wesentlich hinter der der Werkstattarbeiter zurückbleibt.

Ungeachtet der Erfolge der freien Gewerkschaften muß man aber dennoch zugeben, daß trotz alledem noch viele Mißstände in der Heimindustrie bestehen, die dringend einer Abhilfe bedürfen. So sind beispielsweise in der Berliner Bekleidungsindustrie mit ihren 70 000 Beschäftigten noch 30 000 bis 40 000 in der Heimindustrie tätig, deren Entlohnung zum Teil noch jeder Beschreibung spottet. Auch in der Sonneberger Spielwarenindustrie, in der Textilindustrie Schlesiens, des Erzgebirges u. a. herrschen noch ebenso unwürdige Zustände.

Um das Verfaulende nachzuholen und die soziale Gesetzgebung auf diesem Gebiet vorwärts zu treiben, haben die freien Gewerkschaften auf Anregung des Vereins für soziale Reform beschloffen, in Gemeinschaft mit den christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften im April d. J. eine Heimarbeit-Ausstellung in Berlin zu arrangieren. Neben dem genannten Zweck wollen die freien Gewerkschaften aber auch ihre Erfolge zeigen, die sie seit der Heimarbeitausstellung von 1906 errungen haben.

Den einzelnen Verwaltungsstellen unseres Verbandes sind inzwischen zu diesem Zweck durch Rundschreiben entsprechende Anweisungen und Fragebogen zugegangen. Wir appellieren deshalb an das Pflichtgefühl unserer Verwaltungen wie der gesamten Mitglieder, unsere diesbezüglichen Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen und um einwandfreies, statisches und Ausstellungsmaterial eifrig bemüht zu sein — im Interesse der gesamten Arbeitererschaft, vornehmlich aber im Interesse der Heimarbeiter selbst.

## Klassenkampf und gewerkschaftliche Kulturarbeit.

Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter gegenüber Arbeitgebern, Staat und Gesetzgebung wahrzunehmen. Diese Aufgabe suchen sie dadurch zu erfüllen, daß sie die Arbeiter zu einem gemeinsamen Vorgehen sammeln, den Ertrag ihrer Arbeit steigern, bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen, die erworbenen Vorteile sichern und Verschlechterungen ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage abwehren. Daneben sind die Gewerkschaften bestrebt, die geistigen Kräfte der Arbeiter zu schulen, ihnen die erforderliche Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Zusammenarbeit zu vermitteln.

Das ist Gegenwartsarbeit, zugleich jedoch notwendige Vorarbeit zur Bewirtlichung der sozialistischen Bestrebungen auf Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, an deren Stelle die sozialistische treten soll. Dadurch, daß die freien Gewerkschaften dieses Ziel bewußt verfolgen, unterscheiden sie sich von den übrigen gewerkschaftlichen Organisationen. Auch diese freien angeblich für die wirtschaftliche und soziale Hebung der Arbeiter ein. Auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehend, lehnen sie aber den Klassenkampf ab und glauben die zwischen Kapital und Arbeit bestehenden Gegensätze durch Verkünderung überbrücken zu können. Das ist ein falscher Glaube. Auf diesem Wege wird nie eine wesentliche Besserung der Lage der Arbeiter zu erreichen sein. Die Klassengegensätze bleiben be-

stehen und damit trotz aller Ablehnungen als unabwehrbare Folge der Klassenkampf.

### Was verstehen wir unter Klassenkampf?

Soweit wir in der Geschichte der Menschheit zurückblicken, stoßen wir überall auf nationale und soziale Kämpfe. In den Anfängen der Geschichte sind es zunächst die kleinen selbständigen Stammesgruppen, die sich bekämpfen, in der Regel um die Erweiterung des Nahrungsspielraums oder zur Aneignung fremder Arbeit. Bei den späteren Staatenbildungen begegnen wir den gleichen Erscheinungen. Zugleich aber macht sich selbst bei der einfachsten Organisation der Gesellschaft innerhalb ihres Bereichs die Bildung von Gruppen mit verschiedenen und zum Teil widerstreitenden Interessen bemerkbar, wie sie vor allem die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse hervorgerufen. Mit der fortschreitenden gesellschaftlichen Entwicklung und der in ihr auftretenden ungleichen Verteilung der zur Verfügung stehenden Güter verschärfen sich diese Gegensätze, scheiden die sich gegenüberstehenden Gruppen immer deutlicher voneinander in Reiche und Arme. Damit ist die Klassenbildung in ihrer einfachsten Form vollzogen und die Grundlage für den im späteren Verlauf der Entwicklung immer heftiger entbrennenden Klassenkampf gegeben. Reichtum und Armut bedeuten nicht nur Unterschiede in der Lebenshaltung, sondern auch eine sehr verschiedene Rechtsstellung und Lebensauffassung. Das Bestreben der bestehenden Klasse geht dahin, den Besitz zu erhalten oder ihn zu vergrößern, die mit dem Besitz verbundenen Rechte auszudehnen sowie sich gegen die von einer Aufsehung der Armen und Unterdrückten drohenden Gefahren zu schützen. Im Gegensatz dazu besteht bei den Armen das Bestreben, selbst zu Besitz zu kommen oder das von den Reichen gezahlte Entgelt für die Arbeitsleistung zu erhöhen. Aus diesen Bestrebungen entspringen sich die sozialen Klassenkämpfe, bei denen es an harten Zusammenstößen nicht fehlt.

Daß der zwischen Unternehmertum und Arbeitererschaft geführte Klassenkampf ein scharfer ist, hat seine natürliche Ursache in den vorhandenen scharfen wirtschaftlichen Gegensätzen. Besitz und Nichtbesitz stehen unmittelbar gegenüber. Zugleich ist der Unternehmer als Besitzer der Produktionsmittel

### Ausbeuter der Arbeitskraft

des Arbeiters. Für diesen gibt es keinen Ausweg, um sich dieser Ausbeutung zu entziehen. Er bleibt darauf angewiesen, sein ganzes Leben lang in abhängiger Stellung zu verharren und bei niedrigem Lohn unter Entbehrungen aller Art sein armseliges Leben zu fristen, während sein Ausbeuter ein vielfach üppiges Leben führt und zusehends reicher wird. Der auf dem Arbeiter lastende Druck wird um so stärker, je mehr sich der Betrieb des Unternehmers entwickelt, die ursprünglichen persönlichen Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiter aufhören, um in den modernen Großbetrieben völlig zu verschwinden. Hierdurch wird die Anzufriedenheit des Arbeiters erregt und einmal entfacht, wächst sie, je brutaler Formen seine Ausbeutung annimmt. So bedarf es oft nur noch eines Funken, um sein Klassenbewußtsein zum Erwachen zu bringen, ihn für die Vereinigung mit seinen Klassengenossen reif zu machen, um mit ihnen gemeinsam den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu führen.

Diesem Erwachen des Klassenbewußtseins der Arbeiter verbanden die Gewerkschaften ihr Entstehen, ihre Ausbreitung und gegenwärtige Machtstellung. Durch unablässige Agitations-, Aufklärungs- und Erziehungsarbeit haben sie immer weitere Arbeiterkreise zu sich herangezogen, anfänglich noch Widerstrebende und Schwankende für die gewerkschaftliche Zusammenarbeit, den plan- und zielbewußten Kampf gegen den Kapitalismus gewonnen, ihnen die Ueberzeugung beigebracht, daß die Lage der Arbeiter nur auf diesem Wege gebessert werden kann. In schweren wirtschaftlichen Kämpfen mit dem Unternehmertum, unter harten politischen und gerichtlichen Verfolgungen, gelang es ihnen, die praktischen, jedermann offensichtlich Beweise hierfür zu erbringen.

**Verkürzung der Arbeitszeit, Schutz der Arbeiter gegen ihr Leben und ihre Gesundheit bedrohende Gefahren, soziale Einrichtungen, Erweiterung der Arbeiterrechte, Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Lebenshaltung**

sind die Erfolge der jahrzehntelangen fortgesetzten gewerkschaftlichen Tätigkeit, die sich in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung nur daran voll ermessen lassen, wenn man die Lage der Arbeiter sowie ihre Stellung in Staat und Wirtschaft bei Entstehen der Gewerkschaften mit der gegenwärtigen vergleicht. Die Arbeitererschaft ist nicht mehr wie vormals lediglich Objekt der Gesetzgebung, sondern ein wirtschaftlicher Faktor geworden, den die herrschenden Gewalten respektieren müssen, an dem sie nicht mehr achlos vorbeiziehen können. So haben die Gewerkschaften im weitesten Sinne

### Kulturarbeit

geleistet, die sich freilich in ihrer ganzen Fruchtbarkeit erst dann zeigen kann, wenn alle Arbeiter die Notwendigkeit der Gewerkschaften erkennen und sich ihnen anschließen. Dann werden die Gewerkschaften auch imstande sein, ihre höchste Kulturarbeit, die Befreiung der Arbeit von der kapitalistischen Lohnnechtenschaft, zu erfüllen.

## Die künftige Industriebelastung,

Nach dem Dawesplan und dem Industriebelastungsgesetz wird die deutsche Wirtschaft zur Aufbringung der deutschen Zahlungen mit einer Obligationsschuld in Höhe von 5 Goldmilliarden belastet. Die zurückgetretene Regierung Marx hat noch bestimmt, daß der deutsche Einzelunternehmer, um die Summe von 5 Milliarden sicherzustellen, für 17,1 Prozent seines Betriebsvermögens eine Obligation auszustellen hat. Diese Obligationen sind vom Jahre 1925/26 ab zu verzinsen, und zwar für das Jahr mit 2½ Proz. Für das Jahr 1926/27 sind 5 Proz. zu zahlen. In den folgenden Jahren beträgt die Leistung neben den Zinsen von 5 Proz. noch 1 Proz. für Abtragung der Schuld (Amortisation). Diese Sätze beziehen sich auf den Teil des Betriebsvermögens, der mit der Obligationsschuld belastet wird, also auf 17,1 Prozent des gesamten Betriebsvermögens. Demnach hätte die deutsche Wirtschaft nach 1927 rund 1 Proz. ihres gesamten Betriebsvermögens an Reparationszahlungen abzuführen.

Diese Festschätzung kann nur eine vorübergehende sein. Sie geht nämlich auf die Vermögenssteueranordnung vom 31. Dezember 1923 zurück. Diese ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht, sehr wahrscheinlich aus dem Grunde, weil angenommen wird, daß die Selbsteinschätzung des Unternehmers vom 31. Dezember 1923 nur einen Bruchteil des wirklichen Vermögens wiedergibt. Die richtige Ermittlung des Vermögens dürfte die Zahlungsquote von 1 Proz. nicht unwesentlich vermindern.

## So würde gemacht!

Die am 1. Januar in Kraft getretene Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Proz. soll dem Preisabbau dienen, ohne den an eine wirtschaftliche Gesundung und eine Hebung der Produktion nicht gedacht werden kann. In Unternehmertreuen jedoch trägt man sich mit der Absicht, unter nichtigen Vorwänden sich um den Preisabbau herumzudrücken und aus der Umsatzsteuerermäßigung einen Sonderprofit in der vollen Höhe der Ermäßigung zu ziehen. Wir haben schon an anderer Stelle dieser Nummer auf diese Absichten der Unternehmer verwiesen, die durch das Vorgehen der Papierfabrikanten erkenntlich wurden. Andere Unternehmergruppen folgen. So sagt die „Textil-Zeitung“ neuerdings ganz frei und offen:

„Der Verband Deutscher Herrenwäschefabrikanten hat in seiner Sitzung vom 19. Dezember die bereits in Aussicht gestellte Revision seiner Verkaufs- und Lieferungsbedingungen vorgenommen. Mit Wirkung vom 2. Januar wird das Zahlungsziel von 60 Tagen eingestrichelt. Diese Maßnahme wurde trotz der Fortdauer der Geldknappheit und der schwierigen Rentabilitätsverhältnisse beschlossen, weil die Umsatzeremäßigung des nächsten Jahres einen Teil des durch die Zielverlängerung entstandenen Schadens ersetzt.“

Danach soll also die gesamte Umsatzsteuerermäßigung in den Taschen der Fabrikanten verschwinden und die Verbraucher haben das Nachsehen.



